

# Weitere Hilfe ist gefragt

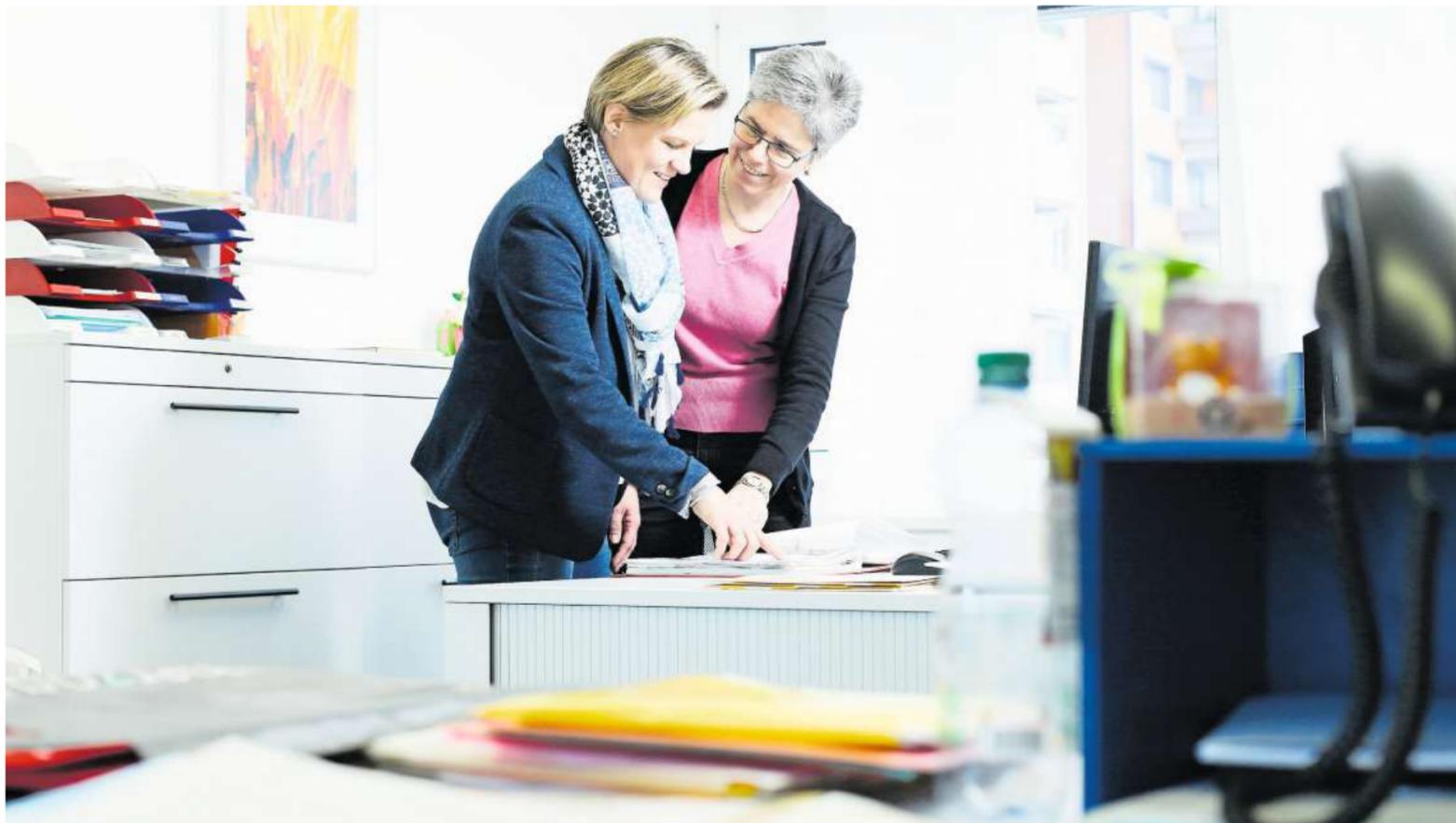
**Zug** Dieser Tage ist das Schweizerische Rote Kreuz des Kantons unterwegs und versucht, Unterstützer anzuwerben. Gefragt sind aber auch andernorts immer wieder engagierte Personen.

**Wolf Meyer**  
redaktion@zugerzeitung.ch

Bald klingt es vielleicht auch an Ihrer Türe. Nicht wegen der Zeugen Jehovas oder einer örtlichen Primarklasse, die ihr Klassenlager damit finanzieren möchte, weil Sie eine Schwäche für leckere Kuchen haben. Sondern wegen einer Organisation, von der viele im Kanton profitieren – dem Schweizerischen Roten Kreuz Zug. Die Organisation ist in mehreren Gemeinden auf der Suche nach neuen Mitgliedern.

Das Rote Kreuz Zug leistet mit seinem Fahrdienst für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, dem Entlastungsdienst für pflegende Angehörige, dem Rotkreuz-Notruf und weiteren Dienstleistungen und Aktionen einen grossen Beitrag für die Gesellschaft. Einen Beitrag, den der Staat nach Brigitte Barts Meinung nicht leisten will und vor allem auch gar nicht leisten kann. Brigitte Bart ist Geschäftsleiterin des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) des Kantons Zug, und sie ist überzeugt davon, dass die Arbeit, die die Freiwilligen des SRK im Kanton leisten, eben gerade deshalb eine einmalige Qualität aufweist, weil diese Menschen alle aus eigenem Antrieb ihren Mitmenschen helfen wollen. Aus Überzeugung. Nicht weil sie dafür bezahlt werden.

«Unser Fahrdienst ist beispielsweise nicht nur eine Möglichkeit, um von A nach B zu kommen, sondern immer auch ein sozialer Kontakt, eine Begegnung mit Menschen», betont Nicole Engl. Sie ist die Organisatorin hinter dem Fahrdienst und verbindet den Fahrer mit dem Fahrgast. «Meistens versuchen wir, einen Fahrer oder eine Fahrerin zu vermitteln, die oder der den Fahrgast bereits kennt. So entstehen über die Zeit Vertrauensverhältnisse und Bekanntschaften, die über



Nicole Engl (links) und Brigitte Bart engagieren sich für das Schweizerische Rote Kreuz Zug.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 16. Februar 2017)

das normale Chauffeur-Fahrgast-Verhältnis hinausgehen», so Engl.

## «Wir wollen auch informieren»

Um die Dienstleistungen und Freiwilligenaktionen aufrechtzuerhalten, macht sich das SRK Zug auf die Suche nach neuen Mitgliedern, die bereit sind, die Organisation finanziell zu unterstützen. Gefragt sind aber gleichzeitig immer auch Menschen, die sich in einem der vielen Projekte aktiv einbringen möchten. «Bei der Werbeaktion ist es uns auch ein grosses Anliegen, die Bevöl-

## «Ich denke, unsere Angebote sind oft für beide Seiten eine Bereicherung.»

**Nicole Engl**  
SRK Zug

kerung von Zug ganz einfach darüber zu informieren, was wir machen. Wir wollen unsere Arbeit ins Bewusstsein der Leute bringen. Sei dies, um sie zu einer Mitgliedschaft zu bewegen, oder aber auch, um unsere Dienste da bekannt zu machen, wo sie gefragt sein könnten», stellt Bart klar.

Um diese Ziele zu erreichen, schickt das SRK Studentinnen und Studenten von Tür zu Tür, um mit den Leuten direkt ins Gespräch zu kommen. Geschult werden die Studenten von einem Partner, inhaltlich gebrieft von

Bart persönlich. «Nächsten Montag habe ich das erste Treffen mit den Studierenden und bin schon sehr gespannt auf die Begegnung.»

## Ein Kitt in der Gesellschaft

«Ich denke, unsere Angebote sind oft für beide Seiten eine Bereicherung», meint Engl. Und sie ergänzt: «Für die Empfänger, weil sie die Hilfe benötigen, und für die Helfer, weil es ihnen die Möglichkeit bietet, etwas zu geben.» Auch Bart sieht das ähnlich: «Unsere Freiwilligenaktivi-

täten bilden eine Art Kitt für die Gesellschaft, da sie eine freiwillige und respektvolle Verbindung zwischen verschiedenen Teilen der Gesellschaft ermöglichen.» Ein Ausgleich, den staatliche Institutionen nur schwer herstellen könnten. Davon ist Bart überzeugt. «Im Verlauf der Jahre nimmt die Anzahl Mitglieder jedoch naturgemäss ab. Sei das infolge von Wegzügen, wegen Todesfällen oder Austritten», erklärt Bart und ergänzt: «Deshalb müssen wir uns eben von Zeit zu Zeit wieder auf die Suche nach neuer Unterstützung machen.»

## Verletzte bei Selbstunfall

**Hünenberg** Gleich zwei Selbstunfälle haben sich am Donnerstag, 16. Februar, ereignet. Dies schrieben die Zuger Strafverfolgungsbehörden gestern in einer Mitteilung. So kam kurz vor 18.30 Uhr ein 37-jähriger Lenker von der Göblistrasse in Zug ab. Er fuhr dabei einen Strommast um. Der Verletzte wurde ins Spital gebracht. Der Sachschaden beträgt rund 10 000 Franken. Die Göblistrasse musste aus Sicherheitsgründen während rund einer Stunde gesperrt werden.

Am späten Abend, kurz nach 22.45 Uhr, kam es auf der A 4 in Hünenberg, zwischen Rütihof und Blegi in Richtung Zürich, zu einem weiteren Selbstunfall. Ein 42-jähriger verlor aus noch nicht geklärten Gründen die Herrschaft über sein Auto, worauf dieses gegen die Leiteinrichtungen prallte und schliesslich auf dem Überholstreifen stillstand. Der Rettungsdienst Zug betreute den Verletzten und brachte ihn ins Spital. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 6000 Franken. Die Überholspur im Bereich der Unfallstelle war rund eineinhalb Stunden gesperrt. (red)

## Abgasbetrüger erwischt

**Steinhausen** Bei einer Schwerverkehrskontrolle haben die Spezialisten eine manipulierte Abgasanlage entdeckt. Das Fahrzeug wurde aus dem Verkehr gezogen.

Die Zuger Polizei hat am Donnerstag, 16. Februar, zusammen mit dem Strassenverkehrsamt des Kantons Zug eine Schwerverkehrskontrolle durchgeführt. Dabei entdeckten die Schwerverkehrsspezialisten in einem Lastwagen aus Italien eine manipulierte AdBlue-Anlage. Dies meldete die Medienstelle der Zuger Strafverfolgungsbehörden gestern in einer Mitteilung.

Mit diesen Geräten wird die Motor-beziehungsweise Abgassteuerung verändert, sodass der Lastwagen fortan ohne den Zusatz von «AdBlue» fährt und damit deutlich mehr giftige Stickoxide ausstösst als gesetzlich erlaubt.

## 2000 Euro Ersparnis

In moderne Lastwagen ist eine Abgasreinigungstechnik eingebaut, die schädliche Stickoxide um 90 Prozent reduzieren kann. Dazu muss der Abgasanlage die Chemikalie «AdBlue» zugeführt werden. Diese verwandelt im



Ganz links ist die manipulierte Anlage eingebaut.

Bild: Zuger Polizei

Auspuff die giftigen Stickoxide in Wasser und harmlosen Stickstoff. Während Lastwagen mit einer AdBlue-Anlage verhältnismässig sauber fahren und die Euro-Norm 5 oder 6 erfüllen, stossen manipulierte Lastwagen massiv mehr Stickoxide aus als erlaubt und liegen mit ihren Wer-

ten nur im Bereich der Euro-Norm 1 oder 2. Um die Kosten für das AdBlue zu sparen, umgehen Transportfirmen die Sicherheitsperren der Bordcomputer mit sogenannten AdBlue-Emulatoren. Die Abgasbetrüger sparen pro manipuliertem Fahrzeug bis zu 2000 Euro im Jahr, schreiben

die Zuger Strafverfolgungsbehörden.

## Insgesamt elf Lastwagen kontrolliert

Der 50-jährige Chauffeur als auch die Transportfirma wurden bei der Staatsanwaltschaft des Kantons Zug zur Anzeige gebracht. Zudem musste die italienische Transportfirma ein Bussendepositum von 800 Franken bezahlen. Der illegal eingebaute Emulator wurde sichergestellt, und das Fahrzeug musste durch eine Fachwerkstätte in den ursprünglichen Zustand rückversetzt werden. Dies verursachte für den Transporteur weitere Kosten von rund tausend Franken.

Die Schwerverkehrskontrolle dauerte dreieinhalb Stunden. Die Spezialisten unterzogen elf Lastwagen einer technischen Kontrolle. Ebenso überprüften sie, ob die Chauffeure die Arbeits-, Lenk- und Ruhezeitvorschriften eingehalten hatten. Dort gab es keine Beanstandungen. (red)

## Ohne Unterschrift kein Stimmrecht

**Baar** Bekanntlich machten in der Gemeinde Baar lediglich 60 Stimmen am vergangenen Abstimmungssonntag den Unterschied. Nun meldet die Gemeinde Baar: «Leider haben es wieder 82 Personen versäumt beziehungsweise unterlassen, den Stimmrechtsausweis zu unterzeichnen.» Somit konnten die Personen an der eidgenössischen wie auch an den gemeindlichen Abstimmungen nicht teilnehmen.

An der gemeindlichen Urnenabstimmung vom vergangenen Sonntag haben 51,4 Prozent der Stimmberechtigten teilgenommen. Die Vorlage Unterfeld beziehungsweise der Bebauungsplan Unterfeld, Baar, wurde mit einem Nein-Anteil von 50,4 Prozent abgelehnt. Die Teilrevision des dazugehörigen Zonenplanes mit Bauordnung wurde mit 51,8 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Dem Investitionsbeitrag betreffend Aufnahme von schulpflichtigen Kindern aus dem Perimeter Unterfeld ist mit 57,4 Prozent zugestimmt worden. Die Abstimmungsergebnisse finden Sie auf [www.baar.ch](http://www.baar.ch). (red)